

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 64 (1991)

Heft: [4]

Artikel: Interview mit Franz Michel

Autor: Michel, Franz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-852270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«compensazione integrale alle famiglie, da parte dello Stato, dei costi della frequenza di scuole private» (con il cosiddetto sistema del ticket: studenti della scuola pubblica e studenti della scuola privata sarebbero messi su un piede di perfetta parità).

Scuola pubblica e privata: come risolvere il problema?

1) accordando assegni di studio anche a chi frequenta scuole private in Ticino.....	20,05%
2) accordando sussidi alle scuole private.....	16,52%
3) compensando integralmente alle famiglie i costi della frequenza di scuole private	19,58%
4) mantenendo l'attuale sistema.....	36,16%
5) non concedendo alcun sussidio ai privati	0,54%
6) non so.....	7,14%

Grosse divergenze per sesso non ve ne sono. Per fasce d'età si nota che il sistema del ticket scolastico è molto apprezzato (33,33%) tra i giovani (18–24 anni), mentre i giovani adulti (25–39 anni) preferiscono di più i sussidi diretti alle scuole private anziché ai loro allievi (25,64%). Divergenze oltremodo significative vi sono tra Sopra e Sottoeneri: nel Sopra l'attuale sistema è più condiviso (42,77%) che nel Sotto (30,88%). Stesso discorso tra Comuni urbani e non urbani: in questi ultimi il

46,40% degli interpellati sostiene lo status quo, mentre nei primi è solo il 29,93%. Come dire che la scuola privata è vista meglio nei centri e nella parte più ricca del Cantone. ■

Eine Privatschule wird attackiert

Interview mit Franz Michel

Ende April ist in der LNN ein böser Artikel über Freis Handelsschule und Arztgehilfenschule publiziert worden. Die darin enthaltenen Vorwürfe werfen ein diskreditierendes Licht auf das gesamte Privatschulwesen. Wie reagieren Sie als ehemaliger Präsident des VSP?

Ich reagierte primär schockiert als Gesamtschulleiter der Freis Handelsschule und Arztgehilfenschule. Der grösste Teil der Vorwürfe sind haltlos oder betreffen Situationen, die vor meinem «Amtsantritt» bestanden haben. Der im Artikel als Auslöser zitierte Lehrerverein distanziert sich in aller Form. Der oder die «Drahtzieher» konnten bis heute nicht eruiert werden.

Als ehemaliger Präsident des VSP muss ich feststellen, dass die Privatschulen sehr exponiert sind und jeder Privatschulleiter mit einer solchen Situation konfrontiert werden könnte.

Wenn wir Unterstellungen über Mäuse und alte WC-Schüsseln beiseite lassen, scheinen uns drei Problembeziehe erkläruungsbedürftig: Überalter-

tes Lehrpersonal, Zusammenfallen verschiedener Klassenzüge und Überlastung einzelner Lehrkräfte mit zu hoher Lektionenzahl. Wie stellen Sie sich zum ersten Vorwurf?

An meiner Schule beschäftige ich eine Lehrkraft, die im pensionsberechtigten Alter ist. Der Unterricht dieser Lehrperson ist bisher auch nicht beanstandet worden. Überdies unterrichtet Dr. Gerhard Frei noch 2 Lektionen Rechtskunde. Dies kann ich, auch nach Rücksprache mit der betreffenden Arztgehilfinnenklasse, absolut verantworten.

In der LNN ist die Rede von einem vollzogenen Schülerstreik wegen didaktischem Ungenügen einiger Lehrkräfte. War das für Sie nicht ein alarmierender Warnschuss und wie haben Sie darauf reagiert?

Ein solcher Warnstreik hat vor und seit meiner Zeit nicht stattgefunden. Jeder an unserer Schule austretende Studierende erhält einen umfangreichen Fragebogen mit dem er die Schule, die Lehrkräfte usw. anonym oder mit Namensangabe beurteilen kann. Daraus ergeben sich für mich klare Rückschlüsse, die ein schnelles Handeln ermöglichen würden. Dies war bisher nicht nötig.

Wie beantworten Sie den Vorwurf des Zusammenzuges verschiedener Studienangebote im gleichen Klassenzug und Schulzimmer?

Ein Zusammenzug verschiedener Stufen in einer Klasse hat nie stattgefunden und wird nie stattfinden. Wir arbeiten in der 21jährigen Handelsschu-

le nach einem Stufensystem. In der ersten Klasse hat es Studierende, die nach einem Jahr mit dem «Kaufmännischen Diplom FHL» abschliessen; andere treten ins 2. Jahr über und legen am Ende des 2. Jahres die Diplomprüfung VSH ab.

Dies ist ein ganz üblicher Weg; nach der 1. Sekundarschule folgt schliesslich auch die 2. Sekundarschule!

In welchen konkreten Fällen erfolgte diese Zusammenfassung und welche prozentuale Bedeutung haben Sie im Rahmen des gesamten Lehrangebotes?

Im Durchschnitt entscheiden sich 3 Monate vor Ende des 1. Handelschuljahres 50 bis 60% zum Übertritt ins 2. Jahr; 6 Monate vor Ende des 2. Jahres entscheiden sich gut 90% für das Praktikumsjahr mit Eidg. Fähigkeitszeugnis.

Wie beurteilen Sie diese Zusammenzüge aus pädagogischer Sicht?

Zusammenzüge auf verschiedenen Stufen in einer Klasse wären pädagogisch nicht haltbar; unsere Form ist normal.

Sie muten einer Lehrkraft 30 bis 32 Lektionen pro Woche zu. Wenn Sie mehr forderten, war dies eine Ausnahme und haben Sie solche Anweisungen nur für Lehrkräfte erteilt, die dadurch nicht überfordert wurden?

Es ist richtig, dass an unserer Schule 3 Lehrer 30 bis 32 Lektionen wöchentlich unterrichten (an welcher Privatschule übrigens nicht?). Die Lehrpersonen erhalten 3 Monate vor Beginn

eines neuen Semesters einen Fragebogen, der unter anderem auch die Minimal- und Maximallektionenzahl befragt.

Keine Lehrperson wurde je gezwungen, mehr Lektionen zu unterrichten, als sie dies wünscht. Übrigens hat der Kanton Graubünden als Pflichtstundenzahl neu wöchentlich 30 Lektionen.

Wurden diese Mehrlektionen zusätzlich entschädigt und bestand auch die Möglichkeit einer Kompensation als Freizeit?

Seit dem 1. Februar 1991 verfügt unsere Schule über ein recht modernes, mit dem Lehrerverein ausgehandeltes Lohnregulativ. Dass die Übernahme von Zusatzstunden (z.B. bei kurzfristigem Ausfall einer Lehrperson wegen Krankheit) bezahlt werden, war und ist selbstverständlich. Ich glaube kaum, dass Lehrpersonen «gratis» arbeiten würden!

Im Gegensatz zur Romandie, wo die Privatschule ein hohes Ansehen geniesst, lesen wir über die Privatschule in der Deutschschweiz in der Regel als Negativbeispiele.

Leider ist es so. Man glaubt in der Deutschschweiz, eine Privatschule verdiene viel Geld. Die Zahlen und Fakten sprechen aber deutlich eine andere «Sprache». Unsere Schulgelder in Luzern sind im Vergleich zu anderen Privatschulstandorten eher tief.

Hat es nicht auch damit zu tun, dass sich die westschweizerischen Privatschulen meistens an ein internationa-

les Publikum richten, bei dem der Preiswettbewerb hinter dem Prestige zurücksteht?

Dass Privatschulen auch privatwirtschaftlich denken und handeln müssen, liegt auf der Hand. Der Preiswettbewerb in der Deutschschweiz spielt anders und hat sicher mehr Bedeutung als in der Welschschweiz. Schlussendlich muss aber das Preis/Leistungsverhältnis stimmen; und das, so glaube ich, ist an unserer Schule gut.

Allerdings müssen wir selbstkritisch Fehler auch in den eigenen Reihen suchen. Was halten Sie von meinem Vorschlag, Schulen nicht nur vor Ihrer Verbandsaufnahme, sondern auch später und mit einer gewissen Regelmässigkeit zu inspizieren?

Diese Idee habe ich schon immer vertreten und stehe auch heute voll dazu. Eine solche Inspektion an «meiner» Schule ist jederzeit und *ohne* Voranmeldung möglich.

Müsste nicht befürchtet werden, dass verschiedene Schulen deswegen aus dem VSP austreten würden, wodurch sich dessen Einflussnahme vermindern und Regulierungskraft schwächen würde?

Inspizieren heisst ja nicht, die betreffende Schule gleich aus dem VSP auszuschliessen. Eine Inspektion soll der Schule die Möglichkeit geben, ihre Fehler (alle haben solche!) zu erkennen und zu beheben. Sollte von der betroffenen Schule aus nichts geschehen, dann muss der Verband handeln und notfalls die Schule ausschliessen.

Wie würden Sie sich zu permanenten, unabhängig von der Dauer der Verbandsmitgliedschaft durchgeführten Schulkontrollen stellen?

Zu einer solchen Massnahme stelle ich mich ohne Vorbehalte positiv.

Könnten nicht Sie selbst einen solchen Vorstoss bei den zuständigen Verbandsgremien unternehmen?

Ich werde an der nächsten Vorstandssitzung des VSP einen solchen Vor-

stoss unternehmen. Was man aber über den VSP auch tun müsste, ist, Schulleiter auf solche unerwartete «Presseattacken» vorzubereiten, z. B. mit einem Seminar «Wie gehe ich mit der Presse um, wie reagiere ich auf solche Konfrontationen». Übrigens ist in der ganzen unerfreulichen Angelegenheit eines erfreulich: Berufsbildungsamt, Lehrer sowie ehemalige und derzeitige Schüler stehen voll zur FREIS und zur Schulleitung.

PTT Museum
Bern



Ausstellung zur Geschichte der Post und des Fern-
meldewesens in der Schweiz sowie grösste Brief-
markenausstellung der Welt.

Geöffnet Dienstag bis Sonntag 10-17 Uhr

PTT-Museum, Helvetiastrasse 16, 3000 Bern 6
Tel. 031 62 77 77